

**Name** Sarah-Maria Deckert

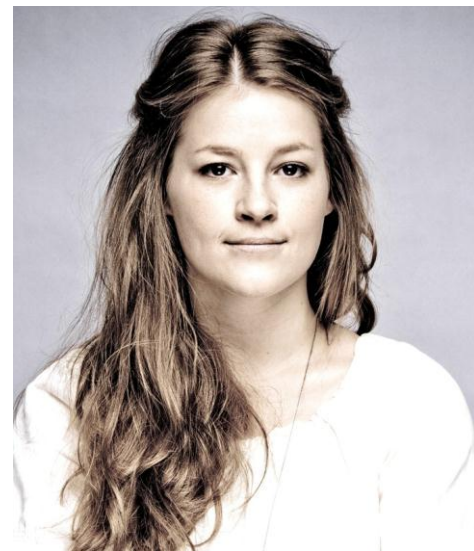
**Beruf** Freie Journalistin (Berlin)

**Studium der Theaterwissenschaft**

2005 – 2011 an der LMU München, Nebenfächer: Mittlere und neuere Kunstgeschichte, Neuere deutsche Literatur

**Berufliche Laufbahn**

Galerieassistentin bei Barbara Ruetz (Galerie an der Pinakothek der Moderne), Assistentin von Dr. Miriam Drewes (Koordination ProArt, LMU), Hospitantin bei CICERO – Magazin für politische Kultur, Weltkunst/ZEIT Kunstverlag, DER TAGESSPIEGEL, Freie Journalistin in Berlin (insbesondere für Ringier Publishing GmbH)



**Was hat Sie an Ihrem Studium begeistert?**

Das freiheitliche Privileg, mich mit Dingen zu befassen, die mich wirklich interessierten! Durch meine Fächerkombination hat sich mein Studium inhaltlich perfekt ergänzt, vor allem, weil ich interdisziplinär forschen wollte. Im Gedächtnis bleibt mir vor allem die Studie am Objekt, das Konkrete und Unmittelbare der Kunst – sei es im Theater oder im Museum. Ferner ein Treffen mit Erika Fischer-Lichte auf dem Weltkongress der Theaterwissenschaft und die hörenswerten Vorlesungen von Herrn Gissenwehler zum englischen Theater.

**Wie haben sich Ihre beruflichen Vorstellungen während des Studiums und danach entwickelt?**

Während meines Studiums hatte ich noch keine konkrete Vorstellung von meiner beruflichen Zukunft. Das Schreiben lag mir und ich fand Gefallen an kontroversen Gedanken, weshalb für mich zwei Optionen infrage kamen: Meine Masterarbeit in der Promotion zu vertiefen, oder in den Journalismus zu wechseln. Und da ich der Bibliothek nach den finalen Prüfungen für unbestimmte Zeit den Rücken kehren wollte, entschied ich mich für das journalistische Feuilleton. (Die Promotion habe ich im Hinterkopf... Man braucht immer einen Plan B!)

**Wie sieht Ihre aktuelle Tätigkeit aus?**

Festanstellungen haben im Journalismus Seltenheitswert. Deshalb habe ich mich selbstständig gemacht und arbeite frei. Man braucht kreative Ideen, und das am besten bevor sie alle anderen haben: Mein Tag beginnt mit einer Tasse Kaffee und einer druckfrischen Zeitung. In der Rücksprache mit einzelnen Redaktionen verfolge ich Netzdebatten, besuche Pressekonferenzen, Buch- und Filmvorstellungen, recherchiere zu aktuellen Themen oder thematischen Schwerpunkten für eine längerfristige Planung. Das Diktiergerät steckt immer in der Tasche und Eilmeldungen, die mich zu jeder Tageszeit auf meinem Handy erreichen, geben meist den Takt vor – herkömmliche Arbeitszeiten sind in diesem Metier Wunschdenken.

**Welche Tipps geben Sie den Studierenden heute?**

Stay hungry, stay foolish! Ohne Neugier und Leidenschaft kommt man nicht weit. Wer nicht liebt, was er tut, sollte weitersuchen und sich Neuem zuwenden, auch auf die Gefahr hin, noch einmal von vorne anzufangen. Auch wenn es schwer fällt, sollte man sich nicht vom hysterischen Leistungstrend anstecken lassen. Macht nicht zu viele Praktika, das lässt eine klare Linie vermissen. Ein bis zwei Scheine pro Semester sollten zu schaffen sein. Und: Geht ins Ausland! Ich habe das versäumt und bereue es bis heute. So leicht wird es nie wieder.